

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dom Karlos, Infant von Spanien

Schiller, Friedrich

Carlsruhe, 1788

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

Philipp

verläßt seinen Sitz mit einem zornigen Blick
auf den Prinzen.

Entfernt Euch, Herzog!

Dieser geht nach der Hauptthüre, durch welche Kar-
los gekommen war; der König winkt ihm nach einem
andern.

Mein, in's Kabinett,
bis ich Euch rufe.

Zweiter Austritt.

König Philipp. Dom Karlos.

Karlos

geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat, auf
den König zu, und fällt vor ihm nieder. Im Ausdruck
der höchsten Empfindung:

Setzt mein Vater wieder,
jetzt wieder mein, und meinen besten Dank
für diese Gnade: — Ihre Hand, mein Vater —
O süßer Tag — Die Wonne dieses Kusses
war Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.

F 2

Warum

Warum denn nicht? Warum nicht? — O
mein König,

wie viele Wunden meiner Seele fangen
zu bluten an mit der Erinnerung!

Warum von Ihrem Herzen mich so lange
verstoßen, Vater? Was hab' ich gethan?
Unsel'ger Argwohn, ew'ger Busenwurm
der Könige, der auch die feste Schlinge
des heiligen Instinkts zernagt! — Ist's mög-
lich?

Schon drei und zwanzig Jahre nennt die Welt
mich - Philipps Sohn — nur Er hat's nie
erfahren.

Philipp.

Infant, Dein Herz weiß nichts von diesen
Künsten.

Erspare sie, ich mag sie nicht.

Karlos aufsehend.

Das war es!

Da hab' ich Ihre Hbflinge — Mein Vater,
es ist nicht gut, bei Gott! nicht alles gut,
nicht alles, was ein Priester sagt, nicht alles,
was eines Priesters Kreaturen sagen.

Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes
Blut

ist

ist meine Bosheit — mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, schlimm wahrlich nicht;
wenn auch
oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
mein Herz ist gut —

Philipp.

Dein Herz ist rein, ich weiß es,
wie Dein Gebet.

Karlos.

So mag des Welterlösers,
Barmherzigkeit wie einen bösen Wurm
mich von sich schleudern, heuchle ich — Sehr
ernst

und festerlich ist mir in dieser Stunde
zu Muth — Niemals oder Jetzt — Wir sind
allein — des Ranges Ketten abgefallen —
der Etikette bange Scheidewand

ist zwischen Sohn und Vater eingesunken.
Jetzt oder nie. Ein Sonnenstrahl der Hoffnung
glänzt in mir auf, und eine süße Ahndung
fliegt durch mein Herz — der ganze Himmel
beugt

mit Schaaren froher Engel sich herunter,
voll Nührung sieht der Dreimalheilige

§ 3

dem

dem großen, schönen Auftritt zu — Mein Vater!
Veröhnung!

Er fällt ihm zu Füßen.

Philipp.

Laß mich und steh auf!

Karlos.

Veröhnung!

Philipp

will sich von ihm losreißen.

Zu kühn wird dieses Gaukelspiel —

Karlos.

Zu kühn

die Liebe Deines Kindes?

Philipp.

Vollends Thränen?

Unwürd'ger Anblick — Geh aus meinen Augen.

Karlos.

Jetzt oder nie — Veröhnung Vater!

Philipp.

Weg
aus meinen Augen! Komm mit Schmach bedeckt
aus

aus meinen Schlachten, meine Arme sollen
geöffnet sein Dich zu empfangen — So
verwerf' ich Dich!

Er stößt ihn von sich.

Die feige Schuld allein
wird sich in solchen Quellen schimpflich waschen.
Wer zu bereuen nicht erdthet, wird
sich Reue nie ersparen.

Karlos

sieht den König eine Zeit lang mit furchtsamen
Erstaunen an.

Wer ist das?

Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremd-
ling

zu Menschen sich verirrt? — Die ewige
Begläubigung der Menschheit sind ja Thränen:
sein Aug' ist trocken, ihn gebar kein Weib,
Was Wollust aus der Marter preßt, was selbst
den Kummer neidenswürdig macht, den Mens-
schen

noch einmal an den Himmel knüpft, und Engel
zur Sterblichkeit herunterlocken könnte,
des Wejnens süße Freuden kennt er nicht,
D zwingen Sie die nie benehten Augen
noch zeitig Thränen einzulernen, sonst,

sonst möchten Sie's in einer harten Stunde
noch nachzuhohlen haben.

Philipp.

Bildest Du

Dir ein, den schweren Zweifel Deines Vaters
mit schönen Worten zu erschüttern?

Karlos.

Zweifel?

Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel — will
mich hängen an das Vaterherz, will reißen,
will mächtig reißen an dem Vaterherzen,
bis dieses Zweifels felsenfeste Rinde
von diesem Herzen niederfällt. — Wer sind sie,
die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?
Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
verschertztes Leben zur Vergütung geben?
Sie wollen Liebe? — Hier in diesem Busen
springt eine Quelle, frischer, feurriger,
als in den trüben, sumpfigen Behältern,
die Philipps Gold erst öffnen muß.

Philipp.

Vermeßner,

halt ein! — Die Männer die Du schändest,

sind

sind die geprüften Diener meiner Wahl,
sind meines Thrones Stützen — Stolzer Knabe,
und Du wirst sie verehren.

Karlos.

Nimmermehr.

Ich fühle mich. Was Ihre Mäa leisten,
das kann auch Karl, und Karl kann mehr.

Was fragt

ein Miethling nach dem Königreich das nie
sein eigen sein wird? Was bekümmert's den,
wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?
Sein König bleibt wenn Philipp nicht mehr ist,
und dort wie hier wird seine Münze gelten.

Ihr Karlos hätte Sie geliebt — — Mir

graut

vor dem Gedanken, einsam und allein,
auf einem Thron allein zu seyn. —

Philipp

von diesem Worte ergriffen, steht nachdenkend und in
sich gekehrt. Nach einer Pause:

Ich bin

allein.

35

Kar

Karlos

mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend.

Sie sind's gewesen. Hassen Sie mich nicht
mehr,

ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
nur hassen Sie mich nicht mehr — Wie ent-
zückend

und süß ist es, in einer schönen Seele
verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
daß unsre Angst in fremdem Busen zittert,
daß unsre Leiden fremde Augen wässern —
Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
mit einem theuern, vielgeliebten Sohn
der Jugend Rosenbahn zurückzueilen,
des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen,
wie groß und süß in seines Kindes Jugend
unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
wohlthätig für Jahrhunderte, — wie schön
und göttlich groß, im Orient des Sohnes
noch einmal zu der Nachwelt umzukehren,
der Sonne gleich, die in der Spiegelscheibe
des Mondes wieder aufersteht — wie süß,
zu pflanzen was ein lieber Sohn einst ärtet,
zu sammeln was ihm wuchern wird, zu ahnden
wie

wie hoch sein Dank einst flammen wird — —

Mein Vater,

von diesem Erdenparadiese schwiegen
sehr weislich Ihre Mönche.

Philipp

nicht ohne Nührung.

O mein Sohn,
mein Sohn! Du brichst Dir selbst den Stab.

Sehr reizend
mahlst Du ein Glück, das Du mir nie gewährtest.

Karlos.

Das richte der Allwissende! — Sie selbst —
Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,
von Ihres Zepters Antheil aus. Bis jetzt,
bis diesen Tag — o war das gut, war's bil-
lig? —

bis jetzt muß' ich, der Erbprinz Spaniens,
in Spanien ein Fremdling sein, Gefangner
auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde.
War das gerecht, war's gütig? — O wie oft,
wie oft, mein Vater, sah ich schaamroth nieder,
wenn die Gesandten fremder Potentaten,
wenn Zeitungsblätter mir das Neueste
vom Hofe zu Aranjuez erzählten!

Mit

Mit schwerem Herzen scherzt' ich dann: „Der
 König
 thut darum nur mit seinem Reich so heimlich,
 den guten Sohn einst desto herrlicher
 am Krönungstag zu überraschen.“

Philipp

einen ernsten Blick auf ihn richtend.

Karlos,

sehr viel sprichst Du von jenen Zeiten, wo
 Dein Vater nicht mehr sein wird.

Karlos.

Nein, bei Gott!

von jenen nur, wo ich ein Mann sein darf;
 und wer ist schuld, wenn beide gleich viel heißen?

Philipp.

Es ist ein ehrenvolles Amt, mein Sohn,
 das Du bei mir bekleidest — ein genauer
 Minutenweiser meiner Sterblichkeit —
 mich, Deinen Vater, der Dir Leben gab,
 aus Dankbarkeit nur an den Tod zu mahnen.

Karlos

unterbricht ihn mit Feuer.

Beschäftigung, mein Vater, und Ihr Zepher
 mag dauern bis zum Weltgericht.

Phi-

Philipp.

Geduld!

Zu heftig braust das Blut in Deinen Adern,
Du würdest nur zerstören.

Karlos.

Geben Sie

mir zu zerstören, Vater — Heftig braust's
in meinen Adern — drei und zwanzig Jahre,
und König Philipps Sohn, und nichts gebaut,
und nichts zertrümmert unter diesem Monde.
Ich bin erwacht, und fühle mich — Mein
Ruf

zum Königsthron pocht wie ein Gläubiger
aus meinem Schlummer mich empor, und alle
verlorne Stunden meiner Jugend mahnen
mich laut wie Ehrensulden. Er ist da,
der große schöne Augenblick, der endlich
des hohen Pfundes Zinsen von mir fodert:
mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm,
und des Geräusches donnernde Posaune.
Nun ist die Zeit gekommen, mir des Ruhmes
glorreiche Schranken aufzuthun — — Mein
König,
darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
die mich hieher geführt?

Phi-

Philipp.

Entdecke sie.

Noch eine Bitte?

Karlos.

Der Aufruhr in Brabant wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen heischt starke, kluge Gegenwehr. Die Wuth der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog ein Heer nach Flandern führen, von dem König mit souveräner Vollmacht ausgestattet. Wie ehrenvoll ist dieses Amt, und wie so ganz dazu erfunden, Philipps Sohn, des großen Kaisers Enkel, bei der Welt und Nachwelt einzuführen! — Mir, mein

König,
mir übergeben Sie das Heer. Mich lieben die Niederländer, ich erkaufe mich mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp.

Du redest wie ein Träumender. Dieß Amt will einen Mann und keinen Jüngling —

Karlos.

Wilt
me
Da
nur einen Menschen, Vater, und das ist das Einzige, was Alba nie gewesen.

Philipp.

Philipp.

Und Schrecken bändigt die Empörung nur,
Erbarmung hieße Wahnsinn — Deine Seele
ist weich, mein Sohn, der Herzog wird gefürch-
tet — —

Steh ab von Deiner Bitte.

Karlos.

Schicken Sie
mich mit dem Heer nach Flandern, wagen
Sie's

auf meine weiche Seele. Schon der Name
des königlichen Sohnes, der voraus
vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
wo Herzog Alba's Henker nur verheeren.
Auf meinen Knien bitt' ich drum. Es ist
die erste Bitte meines Lebens — Vater,
vertrauen Sie mir Flandern —

Philipp

nach einer langen Pause, unter welcher er den Infanten
mit einem durchdringenden Blick betrachtet.

Und zugleich
mein bestes Kriegsheer Deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Kar

Karlos

betroffen zurücktretend.

O mein Gott!

Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht
von dieser längst erbetnen großen Stunde?

Nach einigem Nachdenken mit gemildertem Ernst,
Antworten Sie mir sanfter. Schicken Sie
mich so nicht weg. Mit dieser übeln Antwort
möcht ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
entlassen sein mit diesem schweren Herzen.
Antworten Sie mir sanfter. Thun Sie etwas,
das meine kindliche Verpflichtung scharf,
das mich als Ihren Schuldner ewig bindet;
behandeln Sie mich gnädiger. Es ist
mein dringendes Bedürfnis, ist mein letzter,
verzweifelter Versuch. Nur Dankbarkeit
kann meine Tugend retten —

Philipp

sehr streng und gebieterisch ihm in's Wort fallend.

Deine Tugend?

Karlos erschrocken.

Gott was hab' ich gesprochen? — — Was
ter, ich
war außer mir — ich kann's nicht fassen, kann's
nicht

nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
 mir alles, alles, alles so verweigern — —
 Jetzt lassen Sie mich von Sich. Unerhört,
 von tausend süßen Ahndungen betrogen,
 geh' ich aus Ihrem Angesicht — Ihr Alba
 und Ihr Domingo werden siegreich thronen,
 wo jetzt Ihr Kind im Staub geweint, Die
 Schaar

der Hbflinge, die bebende Grandezza,
 der Mdnche sünderbliche Junft war Zeuge,
 als Sie mir feierlich Gehör geschenkt.
 Beschämen Sie mich nicht. So tödtlich, Vater,
 verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn
 des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,
 daß Fremdlinge von Ihrer Gnade schwelgen,
 Ihr Karlos nichts erbitten kann. Zum Pfande,
 daß Sie mich ehren wollen, schicken Sie
 mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp.

Wiederhohle

diesß Wort nicht mehr, bei Deines Königs Zorn.

Karlos.

Ich wage meines Königs Zorn, und bitte
 zum letztenmal: vertrauen Sie mir Flandern.
 Ich soll und muß aus Spanien. Ein Uebel,

G

das

das niemand ahndet, tobt in mir. Mein
 Hiersein
 ist Athemhohlen unter Henkershand,
 schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
 wie das Bewußtsein eines Mords. Nur schnelle
 Veränderung des Himmels kann mich heilen.
 Wenn Sie mich retten wollen — schicken Sie
 mich ungesäumt nach Flandern.

Philipp

mit erzwungner Gelassenheit.

Solche Kranke
 wie Du, mein Sohn, verlangen gute Pflege,
 und wohnen unterm Aug' des Arzts. Du
 bleibst
 in Spanien, der Herzog geht nach Flandern.

Karlos außer sich.

D jetzt umringt mich, gute Geister — —

Philipp

der einen Schritt zurücktritt.

Was wollen diese Mienen sagen?

Halt!

Karl

Karlos

mit schwankender Stimme.

Vater,

unwiderprüflich bleib's bei der Entscheidung?

Philipp.

Sie kam vom König.

Karlos.

Mein Geschäft ist aus,

Er macht eine Verbeugung und will sich entfernen.

Philipp

sieht ihm eine Weile starr und schweigend nach, dann
ruft er ihn zurück.

Infant, Dein stilles Weggehn ist nicht Demuth;

Karlos.

Nein.

Philipp.

Nein?

Karlos.

Denn eben träumte mir, ich sähe
das Testament des Kaisers, Ihres Vaters,
auf einem Scheiterhaufen rauchen —

Philipp

schriek zusammen.

Ha! was soll das?

G 2

K a r l

Karlos.

Ein großer Mann, ein so vollkommner Kaiser,
und das Insekt will klagen! — Ich empfangen,
Er aber gab — und wie unendlich viel
mag noch zu einem solchen Sohn mir fehlen,
als er ein Vater war — —

Er geht ab.

Philipp

verhüllt das Gesicht und schlägt wider seine Brust.

Zu schwer, o Gott!
Nieg Deine Hand auf mir — Mein Sohn —
mein Sohn —

Drit